

The Willisau Jazz Archive
www.willisaujazzarchive.ch

Press Documentation

Keith Jarrett Quartet

Event Date: 1976-05-01
Event Time: 20:00
Event Venue: Hotel Mohren, Willisau

Press Items

Medium	Date	Page	Title
LNN	1976-04-23	37	jazz/folk/pop – konzerte
Tagblatt	1976-04-27	15	Keith-Jarrett-Quartett
LNN	1976-04-29	29	Romantisches Klavier hinter...
LNN	1976-04-30	37	jazz/folk/pop – konzerte
LNN	1976-05-03	25	Die Aesthetik, die Ekstase...
Tagblatt	1976-05-04	21	Musikalischer Leckerbissen

Copyright notice

The entire contents of this media documentation are protected by copyright. Individual media reports are made publicly available solely for the purposes of study, teaching, research and personal information.

Hochschule Luzern would like to thank NZZ Management AG, Tamedia AG, and Willisauer Bote Medien und Print AG for allowing the display of their contents on www.willisaujazzarchive.ch.

jazz/folk/pop – konzerte

- Bis 30. April, Basel: Sir Charles Thompson (p), im Restaurant Glogge.
- Bis 24. April, Genf: Hal Singer (ts), im Pop Corn (26. 4.: im Hotel Nova Park, Zürich).
24. April, Luzern: Amateur-Jazz-Rock-Festival, 15 bis 24 Uhr im Kursaal (Le Chalet).
24. April, Kriens: Lake City Stompers, um 20.30 Uhr im Restaurant Bahnhof.
24. April, Brugg: Bruno Spoerri's Electronic Circus, im Jugendhaus.
25. April, Zürich: The Saints (Dixieland), 20 Uhr im Hotel Zürich.
- 27./28. April, Genf: Benny Bailey (tp) mit Boillat-Théraz Quintet, im Pop Corn.
28. April, Zürich: Shivananda (Electric-Jazz/Jazz-Rock), 20.20 Uhr im VSETH-Foyer an der Leonhardstr. 25a.
29. April, Stein AG: Omega (Ungarn / Rock), um 20 Uhr im Saalbau (30. 4. um 20 Uhr im Kongresshaus Biel / 1. 5. um 20 Uhr im Kongresshaus Montreux / 2. 5. um 20 Uhr im Volkshaus Zürich).
30. April, Zürich: Jazz Container (Spoerri), um 21 Uhr im Hotel Nova Park.
1. Mai, Willisau: Keith Jarrett Quartet, um 20 Uhr im Hotel Mohren.
2. Mai, Basel: Walther Lietha (Chansons), im Café Atlantic.

land
ama-
und
smu-
niger

ay of
achten
und
tzt dem
pieler
nach
finier-
apes»,
Festi-
lurftc,
atego-
man
Fein-
kann,
Cross-
e Art
ver-
Augst
sich
souli-
i der
aspu-
nfalls
über-
«Pra-
ruppe
von

nen Bezeichnung «Traditional, Middle-Jazz» — hielt dem hohen Niveau der nachmittäglichen Darbietungen des Rock und New Jazz ohne weiteres Stand. (Meinung des Jury-Präsidenten Mario Schneeberger: Noch nie so hoch.) Nicht ganz verständlich war hier einerseits die Entscheidung des Jury-Kollegiums, die «Storyville Weepers» aus Basel zu ungunsten der «Pranayama» nach Augst vorzuschlagen. Andererseits wäre es für die Weepers keine Schande gewesen, wenn sie nach der Erkrankung ihres Klarinettenisten auf eine Teilnahme verzichtet hätten. Zur erwarteten Schlacht mit «Jimmy's Brass Band» kam es allerdings nicht, denn Jimmy Wettach — er ging in der Zwischenzeit zu Mac Strittmatter in einen Kursus — hat sich Richtung Swing davongemacht, was ihm besonders zu liegen schien.



In Sachen Middle-Jazz war die Gruppe «Gnu» aus Winterthur eine der überzeugendsten Formationen des Jazzteils. Sehr reizvoll wirkte ihr Stil im Modern-Bop mit afro-kubanischen Rhythmen versehen, sowie die Schöpfung «Choral», die sie in der Art der Garry Burton Group präsentierten. Als letzte Einheit trat das unter Dieter Gerspachs Leitung stehende «Vindonissa Jazz Orchestra» aus Aarau in die Kampfarena. Wie gewohnt war das 17 Mann zählende Orchester in guter Spiellaune, als sie ihre drei Nummern «US» (Thad Jones), «Naima» (Coltrane) und «Manteca» (Gillespie) in perfekter Art, wie es sich für Angehörige einer vorzüglich arrangierten und geleiteten Big Band geziemt, darboten.

Enttäuscht war das abendliche Publikum, das sich ziemlich eilig entfernte, obwohl sich das «Vindonissa Orchestra» die allergrösste Mühe nahm, bei ihrem anschliessenden Gastkonzert festivalmässig weiter zu spielen.

«College Feet Stompers»

Dixie-Plausch in Ruswil

C. L. Am letzten Freitagabend führten die «College Feet Stompers» zum erstenmal in eigener Regie in Ruswil im «Rössli» ein Dixieland-Konzert durch. Josef Bachmann (tp, acc. wb), Josef Püntener (cl, ts, Blockflöte), René Poschung (tb), Michael Goetz (p), Markus Zumberhaus (b), Bernhard von Arx (bjö, g) und Peter Hartmann (dm), die sich im Kollegium Stans kennen gelernt und zu dieser Band formiert haben, konnten trotz «Schneesturm» eine Hundertschaft mit ihren Dixies, Rags und Blues begeistern, was aus

schung und besonders hervorzuheben, denn wir werden bestimmt in Zukunft wieder von den «Stompers» hören.

Jazz in Willisau

Keith-Jarrett-Quartett

gr. Am nächsten Samstag gastiert in Willisau der brillante Pianist Keith Jarrett mit seinem Quartett. Jarrett ist nun bereits zum vierten Male im Jazz-Mekka der Schweiz zu sehen und zu hören, doch noch nie war die Popularität von Jarrett so gross wie jetzt. Es mag daher auch nicht verwundern, dass für dieses Konzert kaum noch Billette zu haben sind. Dies scheint um so eher verständlich, wenn man bedenkt, dass kaum einem anderen Jazzstar in letzter Zeit so viele Ehrungen zuteil geworden sind. Seine Platten gehören zu den meistverkauften, Kritiker schreiben über ihn meist nur in Superlativen, und seine Konzerte finden nur in ausverkauften Sälen statt. Jarrett ist der breiten Öffentlichkeit wohl zuerst als Mitglied des Charles-Lloyd-Quartetts und dann als Sideman von Miles Davis bekannt geworden. Seine heutige Popularität hat er aber unter seinem eigenen Namen erreicht. Neben seiner Karriere als Solopianist gründete der Pianist gleichzeitig ein Quartett. In beiden Füllen gehört nun Jarrett zu den absoluten Spitzenstars des Jazz. Seine Begleiter im Quartett sind der langjährige Ornette Coleman-Sideman Dewey Redman (sax), der Vater der «neuen» Bassisten Charlie Haden (b) und der ehemalige Bill-Evans-Begleiter Paul Motian (dm). Keith-Jarrett-Quartet, 1. Mai, 20 Uhr, Hotel Mohren in Willisau.

TB 19760427 p 15

Keith Jarrett kommt zum vierten Mal nach Willisau

Romantische Klassik hinter Blues und Gospel

mbz. Dreimal schon war der heute vielleicht populärste Jazz-Pianist, Keith Jarrett, in Willisau zu Gast. Zu Zeiten, als er noch nicht überall an der Spitze der Jazz Polls stand. Am kommenden Samstag nun kommt er zum vierten Male in das Städtchen, von dem er einmal gesagt hat: «This is really one of the best places for music.» Mit ihm kommt sein Quartett, bestehend aus Dewey Redman (sax, reeds), Charlie Haden (b) und Paul Motian (d). Das Konzert ist bereits ausverkauft.

Es gibt verschiedene Arten, im Jazz das Piano zu spielen. McCoy Tyner etwa verwendet es als Verbindung zwischen meditativem Klang und hochstehend-intelligenter Improvisationskunst, Cecil Taylor als Perkussionsinstrument, indem er dabei zu neuen Grenzen der Free-Piano-Kunst vorstösst. Man kann das Perkussive mit Emotion und Folkmusik verbinden, was bei Randy Weston faszinierende Resultate zeitigt; oder man kann versuchen, die romantische Klassik in vollendeter Harmonie mit Jazzeigenschaften wie Improvisation, Swing und Synkopen zu verknüpfen.

Keith Jarrett, der 31jährige Amerikaner, hat sich für die letzte Variation entschieden. Und er hat Erfolg damit: Die Kritiker rühmen ihn, er sammelt Platten- und Musikerpreise ein, und seine grosse Anhängerschaft — eine der grössten im neuen Jazz — kauft seine Platten massenweise.

Eklektischer Jazz

Jarretts Jazz (und der neue, vom Rock beeinflusste Jazz überhaupt) hat einen eklektischen Charakter. Man verwendet da Elemente aus dem Free Jazz, aber auch aus den Stilarten, aus denen der Free Jazz erst entstanden ist. Und selbstverständlich lässt man sich auch von Volks- und klassischer Musik beeinflussen.

Jeder Stil, jeder Rhythmus, der irgendwie verwendet und eingebaut werden kann, ist erlaubt. Die Freiheit des Neuen Jazz besteht nicht mehr in der radikalen Abkehr von den traditionellen, funktionalharmonischen Idealvorstellungen, sondern in der Freiheit, alles mögliche zu verarbeiten.

«In Jarretts langen Pianoimprovisationen», schreibt der Rock-Journalist Karl Lippegaus, «gibt es Anklänge an Schumann, Chopin, Debussy oder Schubert, unmittelbar und sinnvoll verbunden mit ekstatischen Blues- und Gospelmotiven. Und doch ist seine Musik keine feuilletonistische oder potpourriähnliche Aneinanderreihung von Musikzitat. Dadurch, dass er diese Musik spielt, sie in einem kreativen Prozess improvisiert, dadurch ist es seine Musik, die in den Bedingungen ihrer Entstehung und in ihrer Essenz unwiederholbar ist.»

Bei aller Sympathie für Keith Jarrett darf man allerdings gewisse Gefahren, denen er entgegengeht, nicht übersehen. Die Tendenz zum Nur-Schönen, zum Ge-

schmäcklerischen und Verspielten, zum jazzigen Leichtgewicht, kündigt sich zuweilen an.

Dazu kommt der für einen Jazzer geradezu unheimliche Erfolg, der sich immerhin auf die Plattenproduktion des Keith Jarrett ausgewirkt hat. Allzu einhellige und überbordende Lobeshymnen machen skeptisch. Das Willisauer Konzert wird zeigen, ob Jarrett gewillt ist, einen eigenen Weg zu gehen, um seine unbestrittene musikalische Potenz zu entfalten; notfalls auch gegen das Publikum. LNN 19760429

Ein Frühling ohne dich

Von Mary Westmacott, die jeder kennt als Agatha Christie

Copyright by C. Bertelsmann Verlag
Abdrucksrechte durch Cosmopress, Genf

52

«Die Wahrheit», dachte Joan plötzlich, «wie soll ich wissen, dass es die Wahrheit ist?» Konnte es nicht vielmehr alles nur Einbildung ihrerseits sein? Schliesslich war da kein konkreter Beweis.

Sie wies den Gedanken von sich, doch sein blosses Auftauchen hatte ihr einen Schock versetzt. Angenommen, sie war einer von jenen Menschen, die sich Sachen einbildeten...

Averil sagte gerade mit ihrer kühlen Stimme: «Edward glaubt ganz fest, dass es eines Tages Krieg gegen Deutschland geben wird.»

Joan wachte aus ihren Gedanken auf.

«Genau das sagte auch eine Frau im Zug. Sie schien sich dessen ziemlich sicher zu sein. Sie war eine recht bedeutsame Person, die auch zu wissen schien, wovon sie sprach. Ich kann es nicht glauben. Hitler kann es niemals wagen, Krieg zu erklären.»

Averil sagte bedächtig: «Ich weiss nicht...»

«Niemand will Krieg, Liebling.»

«Die Leute bekommen manchmal das, was sie nicht wollen.»

Joan sagte entschieden: «Ich glaube, das ganze Gerede ist gefährlich. Es setzt den Leuten Flöhe ins Ohr.»

Averil lächelte.

Sie sprachen ziemlich oberflächlich weiter. Nach dem Essen gähnte Joan, und Averil sagte, sie wolle sie nicht aufhalten, sie werde müde sein.

Joan sagte, ja, sie sei müde.

jazz/folk/pop – konzerte

30. April, Basel: Sir Charles Thompson (p), im Rest. Glogge
30. April, Zürich: Jazz Container (Spoerri), 21 Uhr, im Hotel Nova Park
30. April, Biel: Omega (Ungarn/Rock), um 20 Uhr, im Kongresshaus (1. 5.: im Kongresshaus Montreux / 2. 5.: im Volkshaus Zürich)
1. Mai, Luzern: Experiment: Offene Bühne für nicht bekannte Talente. 17 Uhr im Kleintheater
1. Mai, Willisau: Keith Jarrett Quartet, 20 Uhr im Hotel Mohren
2. Mai, Basel: Walther Lietha (Chansons), im Café Atlantic
5. bis 9. Mai, Bern: Internationales Jazz-Festival, je 20.15 Uhr, im Kursaal
5. 5.: Country- and City-Blues: Sonny Terry, Brownie McGhee, P. S. Corporation, Mickey Baker, Henri Chaix Trio.
6. 5.: Piano Night: Sammy Price, Ralph Sutton, Champion Jack Dupree, Hot Potatoes
7. 5.: American Dixieland All Stars; Wolverines Jazz Band
8. 5.: Jazz Band Ball: Longstreet Jazz Band, Little Fritz; Swinghouse Septett, feat. Hal Singer; Bernese All Stars, feat. Roy Crimmins; Wolverines Jazz Band, feat. Benny Waters
9. 5.: Lionel Hampton and his Orchestra
9. 5.: Jazz Matinée, Sonntagmorgen-Jam, um 10 Uhr, im Kornhauskeller
7. Mai, Luzern: Sir Charles Thompson (USA), 20.30 Uhr, im Rest. Meier
7. Mai, Schwyz: Tarot, im Casino Schwyz
7. Mai, Winterthur: José Feliciano, 20 Uhr, in der Eulachhalle
7. Mai, Altdorf: Roger Zaneth, le troubadour romand. 20.15 Uhr, im Kellertheter im Vogelsang
7. Mai, Lausanne: Gerard Lenorman
8. Mai, Luzern: Fritz Widmer und Jürg Schubiger, Texte und Chansons, 17 Uhr, im Kleintheater
8. Mai, Luzern: J. Kannmacher, T. Schöntges, humorvolle, delikate Lieder aus deutschen Landen. 20.15 Uhr, im Hotel Pfistern

Die Aesthetik, die Ekstase und die Begeisterung

MEINRAD BUHOLZER

Am Samstag um Mitternacht wirkte der Platz vor dem «Mohren» in Willisau wie bei einem Volksfest. Man okkupierte die Strassen und bildete Gruppen, sprach über Jazz und Keith Jarrett, Befriedigung allenthalben über die spontane Kommunikation, die hier entstehen konnte. Zweifellos das Resultat einer Musik, die die Harmonie herausstreicht und die Dissonanzen vergessen lässt. Nach Mitternacht aber lösten sich die Gruppen auf, die Masse zerrann. Wie ein schöner Rausch.

Angefangen hatte das Ganze schon am späten Nachmittag, als die tausend langsam in Willisau eintrudelten und infolge Parkplatzmangel zum ersten Mal bemerkten, dass es neben dem Jazz-Heiligtum im Hotel Mohren auch noch ein mittelalterliches Städtchen in Willisau gibt. Woher sie kamen? Wie immer, wenn berühmte Jazzler zu exklusiven Konzerten in der Schweiz kommen: aus allen Landesgegenden und ausländischen Grenzregionen.

Zur Einheit wurden die jungen Leute zwischen acht und elf Uhr, eingepfercht in einen Saal, wo jeder Komfort, auch die Gemütlichkeit, verschwunden war; ausser dem Hörkomfort. Das Keith-Jarrett-Quartett betritt die Bühne. Applaus auf Vorstoss aus dem Saal. Paul Motion steigt zu seiner Batterie, Charlie Haden geht zum Bass, Dewey Redman, der einzige Schwarze, setzt sich wie ein Bigband-Musiker auf einen Stuhl und wartet, Keith Jarrett tritt zu dem Tisch mit Perkussionsinstrumenten. Sie beginnen sofort mit der Ouvertüre, der Schaffung eines rhythmischen, perkussiven Grundmusters. Man hört Basssaiten und afrikanische Rhythmusinstrumente. Es entsteht ein Klangbild ohne jedes störende Beiwerk, alles wächst organisch.

Am Flügel baut Keith Jarrett den perkussiven Teppich weiter auf, zum Grundmuster und zum Klangbild kommt die Klangfülle. Man lauscht den Tönen aus dem Flügel, man bewundert die homogene Einheit des Quartetts, in dem alles stimmt. Die perfekte Harmonie, die trotz komplizierten Ueberschneidungen bei den Improvisationen der einzelnen Instrumente nie Missklänge erzeugt. Afrikas Trommel, die Flöten des Orients, das Klavier des romantischen Schönheitsbegriffs: Chopin, Schumann, Schubert.

Ein körperhaftes Spiel

Der Swing, die Synkopen, die geschwungenen Melodiebögen; sie verlangen nach körperlicher Reaktion, nach einem selbstversunkenen Tanz; die Platzverhältnisse im Saal frustrieren dieses Verlangen, noch bevor es ausgedrückt werden kann. So berauscht man sich sitzend und träumend. Der einzige, der sein Gefühl körperlich ausdrücken kann, ist Keith Jarrett: Er schlängelt seinen Oberkörper zu den Windungen der Melodie, er hebt seinen Blick zum Himmel, seufzt, es hebt ihn vom Stuhl, er schmiegt sich ans Piano, geht in die Knie und wieder — alles harmonisch — auf den Stuhl zurück. Die ekstatische, szenische Fortsetzung der Klaviertöne.

Das ist hohe Kunst des Wohlklangs. Alles ist in eine Aesthetik verpackt, selbst Dynamik und Drive scheinen mit Samt umwickelt zu sein, damit sich niemand daran verletzen kann. Man kennt einzelne Musikzitate, die hier abgewandelt gespielt werden. Man muss jedoch zugehen, dass vom Jarrett-Quartett die Uebergänge fugenlos gespielt werden. Zu-



Die gefühlvolle Intensität seiner Musik spiegelt sich in der Mimik und in den Bewegungen von Keith Jarrett.
Bild Hanspeter Bertschy

weilen nimmt der Vortrag sakrale Andächtigkeit an, man lauscht dem Wohlklang.

Perfekte Darbietung

Ob der perfekt dargebotenen Schönheit fragt man sich allerdings, was Jarrett will. Der Eindruck von Schönheit um der Schönheit willen drängt sich auf, man bewundert die vollendete Form und vermisst die Tiefe in einzelnen Stücken. Wie ein Trauma ohne Motor. Die Essenz, die man bei Jarrett früher fand, beispielsweise als er bei Charles Lloyd spielte, die fehlt hier offensichtlich. Eine verhängnisvolle musikalische Abflachung glaubt man zu erkennen, wenn man das letzte Jahrzehnt in Jarretts Schaffen verfolgt, ein Hang zur Romantik, die nur die schöne Oberfläche zeichnet und die Tiefe verdrängt. Ein Bild, das nur die schönere Hälfte zeigt.

Unterhaltung ist zwar legal, aber man ist erstaunt, wenn ein Musiker unterhält, der vor Jahren noch Tiefen ausgelotet und musikalisch umgesetzt hat. Man ist erstaunt, wenn man einen Pianisten, der sich an der Tastatur abgequält hat, heute verklärt und entzückt sieht. Nicht zu leugnen ist auch die Gefahr, dass sich eine Kunst, in der man die idealisierte Nachahmung zelebriert, zu einer Kunst der Illusionstechnik degradiert und damit einer der Kreativität entgegengesetzten Seite zusteuert.

Tatsache ist die Begeisterung der Zuhörer. Aber trotzdem lässt das Konzert dem Besucher nach dem Rausch Fragen zurück. Fragen, die man sich vom Kon-

LNN 19760503 p25

In Oberhausen wurden vor allem politische Filme ausgezeichnet

Bester Film handelt von Judendeportation

ddp. Mit insgesamt drei Preisen ist auf den diesjährigen Westdeutschen Kurzfilmtagen in Oberhausen, die am Freitagabend zu Ende gingen, der holländische Dokumentarfilm «Eine Spur von Zweifel» aus dem

zertstuhl aus nicht beantworten lassen kann, die man notgedrungen offen lassen muss, die aber von den gemischten Gefühlen, die man bei dieser Musik empfindet, genährt werden.

Grenzen in Willisau

Noch etwas bewirkt Unwohlsein beim Konzert in Willisau: Die ungeheure Masse, die sich in den Mohrensaal ergoss, bis die Nähte platzten. Das ist weit entfernt von der immer wieder gerühmten Willisauer Atmosphäre bei Jazz-Konzerten. Da hat man Mühe, in einem Restaurant etwas zu essen — und sei es auch nur kalt — zu ergattern. Da qualmt es, da schwitzt man, und wenn man nach der Pause zu seinen Plätzen zurückkehren will, auf denen man vorsorglich Jacke und Mantel gelassen hat, sitzen andere Leute dort. Da gehen lautstark Bierflaschen in Scherben, ausgerechnet wenn Jarrett am subtilsten spielt. Und da machen vereinzelte Zuhörer durch aggressive Zwischenrufe ihrer Wut Luft und stören so die andern, denen die Musik gefällt.

Der Vater der Willisauer Jazz-Szene, «Knox» Troxler, gerät darob in ein Dilemma. Einerseits ist die Atmosphäre futsch, auf der andern Seite bringt er es nicht übers Herz, Jazz-Fans, die von weit her gereist kamen, einfach stehen zu lassen. «Soll ich die Türen schliessen und ihnen sagen: Pech gehabt! Das kann man doch nicht.» Und da hat er recht. Willisaus Jazz-Szene ist dafür berühmt, dass sie das Aussergewöhnliche ohne Snobismus in den Alltag bringt. Da sollen möglichst viele daran teilhaben können.

die Lage der Landarbeiter in den vergangenen Jahrzehnten.

Ebenfalls mit einem Hauptpreis und dem ersten Preis des evangelischen Filmzentrums wurde der Film «Verfassungs-

Zwischenfall auf Swissair-Flug

(ddp) Als «absolut harmlos» erwies sich am Montagvormittag eine Bombendrohung, die von einer 20jährigen Passagierin

zeugt. Humble, so der Name des Tieres, wurde von einem Veterinär für den Transport mit einem Beruhigungspräparat versorgt, damit er seine siebenstündige Reise in einem grossen, extra für ihn vorbereiteten Holzgatter überstehen konnte. Humble, zu deutsch der «Bescheidene», soll in Pakistan dann für eine neue Zucht sorgen.

geprallt. Das rote Auto genort einem Atroner Industriellen und hat ein neues Nummernschild, das zunächst für ein deutsches Zollkennzeichen gehalten worden war.

Der Unfall hatte sich am frühen Samstagmorgen um etwa 2 Uhr ereignet. Am Abend zuvor hatte der Parlamentarier

Opfer von Autodieben

(upi) Polizeinspektor Columbo alias Peter Falk steht wieder einmal vor einem Problem — diesmal vor einem echten. Der TV-Serienstar vermisst seit Samstag sein Auto — nicht den verbeulten Peugeot, mit

das Auto vor einem Fitnessklub in Hollywood und musste drei Stunden später erkennen, dass man ihm den Wagen gestohlen hatte. Der TV-Detektiv setzte sich allerdings nicht persönlich auf die Fährte des Diebes, sondern überliess den Fall grosszügig dem zuständigen (echten) Polizeirevier.

Neues aus Jazz & Pop

Keith Jarrett «eroberte» Willisau

Musikalischer Leckerbissen

Mit dem Pianisten Keith Jarrett und seinem Quartett gastierte am vergangenen Samstagabend wohl der zurzeit absolut führende Musiker der neuen (akustischen) Jazzszene im Jazzstädtchen Willisau. Der starke Andrang auf die Eintrittskarten, ein mehr als nur ausverkaufter «Mohren»-Saal und ein wenigstens musikalisch grossartiges Konzert machten aus diesem Auftritt den vorläufigen Höhepunkt des ersten Jazzhalbjahres.

mt. Wie gesagt: Der Andrang auf die Tickets war riesengross und Organisator «Knox» Troxler hätte gut und gerne zwei oder noch mehr «Mohren»-Säle füllen können. Man kam aus allen Landesteilen der Schweiz, aus dem Thurgau ebenso wie aus dem Tessin. Dieses Jazzgrosseignis hatte aber auch seine negativen Seiten, denn gerade Konzerte eines Superstars vom Range eines Keith Jarrett, der auch in «Nicht-Jazzkreisen» seinen festen Namen hat, laufen Gefahr, Treffpunkt einer gewissen «Ich-war-dabei»-Society zu werden. Daher war es ausgesprochen schade, dass der hypersensible Pianist vor allem im letzten Stück durch zu frühen Applaus und durch unnötige Zwischenrufe irritiert und sogar verärgert wurde. «This is really one of the best places for music», soll Jarrett einmal nach einem seiner drei ersten Willisauer Auftritte gesagt haben; ein Urteil, das er am Samstag sicher nicht so schnell wiederholen dürfte.

Trotz alledem, das Keith-Jarrett-Quartett enttäuschte trotz sehr hohen Erwartungen von seiten des fachkundigen Publikums sicher nicht. Sowohl das Quartett als gut kommunizierendes Ganzes wie auch Jarrett solo waren absolute musikalische Leckerbissen, wie sie eben nur Willisau bieten kann. Jarrett ist sicher der bis zum jetzigen Zeitpunkt kompletteste Jazzpianist der langen Jazzgeschichte, so dass dies sein bereits vierter Auftritt in Willisau nur noch

bestätigen konnte. Er vereinigt in sich alle Eigenschaften des heutigen modernen Jazzpianisten. Von der künstlerischen Vollendung eines Art Tatum, der Intensität eines Cecil Taylor und der Schöpfungskunst eines Bud Powells bis zur klanglichen Schönheit eines Bill Evans und zur Originalität eines Thelonious Monk; Jarrett hat von allen diesen Pianisten und noch von vielen anderen Musikern mehr Eigenschaften in sich angehäuft, die er auf seine besonders eklektische Weise zu einem kompletten Ganzen verarbeitet. Sein Stilpektrum reicht von Rag hinauf bis zur E-Musik. Obwohl Jarrett von so vielen Seiten seine Inspirationen holt, verliert er sich in keiner Weise in sturer Exotik. Dafür sorgt auch sein Begleittrio, besetzt durch Dewey Redman (ts), Charlie Haden (b) und Paul Motian (dm). Redman, der ehemalige Begleiter von Ornette Coleman, gefiel mit seinen fließenden Läufen recht gut und erinnerte vor allem bei den in schnellem unisono mit Jarrett vorgetragenen Anfangs- und Endthemen an Zeilen, während denen er mit dem Bassisten Charlie Haden bei Coleman spielte. Haden — er wird als Vater der neuen Bassisten bezeichnet — spielte sehr solid und streng. Abgesehen von einigen gestrichenen und «geschlagenen» Passagen war Haden's kräftiges, rhythmisches Bassspiel stets in vorderster Front zu hören. Schliesslich noch Paul Motian, der ebenso wie Haden rhythmisch

sehr stark auffiel und sich keineswegs klangtechnischen Spielereien hingab. Das Quartett bot zu ungefähr gleichen Teilen langsame balladenartige Nummern mit viel Spielraum für Jarrett und schnelle, sehr swingende Stücke, bei denen eher Redman im Element war. Zwischenhinein aber kam Jarrett immer wieder solo, wie man ihn von seinen Soloconcerts her kennt, zum Zuge.

Das erste Konzerthalbjahr 1976 schliesst am 29. Mai mit einem Konzert des schwarzen Tenoristen Archie Shepp und seinem Quintett. Bereits ist auch ein provisorisches Programm für das vom 27. bis



zum 29. August stattfindende Jazzfestival erstellt. Voraussichtlich werden in diesen Tagen folgende Gruppen und Musiker zu hören und zu sehen sein: die Michel Portal Unit aus Frankreich, Stan Tracy, Sam Ri-

vers, Makaya and Tsotsis, das Paul-Bley-Trio, noch einmal The Trio, Joe McPhee, die Schweizer Freepianistin Irene Schweizer, der Jazz-Poll-Gewinner und Musiker des Jahres in Willisau, Anthony Braxton, der neue Trompetenstar «Hannibal» Marvin Peterson und sein Sunrise Orchestra, der holländische Free-Jazz-Musik-Clown Willem Breuker, das Schlippenbach/Kowald-Quartett, der Bass-Gigant Charlie Mingus und ein Drum Music Concert.

Jubiläums-Plattentip

10 Jahre Lake City Stompers —
Lea Bischof
(High Life Stereo LP 3607)

C. L. Aus Anlass ihres zehnjährigen Bestehens spielen die Lake City Stompers ihre dritte Langspielplatte ein. Um sie mit einem gewissen Flair zu versehen, entschlossen sie sich, Lea Bischof, die singende Souvenierverkäuferin aus Luzern, bei vier Titeln mitsingen zu lassen.

Lea, die sang 1962 zum erstenmal in einer Luzerner Kirche, ist dafür verantwortlich, dass die Musik der Stompers auf dieser LP an Jazzhaftigkeit gewinnt. In ihrer eigenen bescheidenen Art, gespickt mit Lebensfreude und einem grossen Mass an Jazzfeeling und -phrasierung interpretiert Lea «Some of these days», «Bill Bailey», «Carry me back to old Virginia» und «Dr. Jazz», und man hat zum erstenmal das Gefühl, die L. C. Stompers zu hören, wie man sie eigentlich immer hören wollte. Auch die Tubanummern mit Heinz Hänni («Perdido Street Blues», «My old Kentucky Home» und «Willie the Weeper») haben eine angenehme Jazz-Ausstrahlung. Diese Merkmale zählen zu den wichtigsten Gründen, sich diese LP zu erwerben.

Das Cover zeigt auf der Vorderseite die heutige Besetzung der L. C. Stompers auf der Kommandobrücke eines Dampfschiffes der SGV-Flotte. Die Rückseite aber enthält Fotos aus der zehnjährigen Vergangenheit der Band sowie Gratulationen von Luzerner Vertretern der Kunst, der Presse und des Radios, während sogar Stadtpräsident H. R. Meyer es sich nicht nehmen liess, seinerseits einige rühmliche Worte mit Unterschrift versehen auf der Hülle zu verewigen. Das Foto oben links zeigt die

Vorläufer der Lake City Stompers, die unter dem Namen «Original Rhythm Kings» mit Mani Planzer (p), Peter Lüscher (b), Seppi Muff (dm), Aldo Domeni (g) sowie den drei Standardbläsern Franz Koch (tp), Rolf «Pat» Albisser (tb) und Werner Kaufmann (cl) Luzern unsicher machten. Die drei Bläser gründeten im November 1966, damals bestand die Rhythmsection aus Peter Bernet (b), Toni Fischer (bjo) und Thomas Geisser (dm), erneut eine Dixie-Band, der sie den heutigen Namen verpassten. Bereits im Dezember 1966 debütierten die Sechs, anlässlich einer «Blues by Candlelight» im Kino Capitol. Im Verlauf ihrer Karriere — Uni-Ball Fribourg 1967/78, Tour-de-Suisse-Ball in Brunnen 1967, Regional Jazz-Festival (Ausscheidungen für Zürich) 1968/69, Jazz-Festival Finale nach Zürich 1968, Pfingst-Jazztage in Vitznau 1971, Old-Time-Jazz-Meeting in Biel 1975, zahlreiche In- und Auslandkonzerte in Oesterreich und Deutschland und seit 1967 Klubband des Jazzklubs Luzern — wechselte die Besetzung nur mässig, denn es wurden nur Peter Bergmann (dm) und via Adolf Gisler (bjo) und Hans-Jörg Schaltenbrand (b) Fritz Tüscher und Heinz Hänni umbesetzt.

Der «Double Check stomp», der eigentlich die Plattenhörer anheizen sollte, hört sich an, als wäre ein wildes Raubtier hinter den Musikern her, und statt Wärme zu empfinden, fühlt man fast einen Kälteschauer über den Rücken fliessen. Ein gesundes Mass an Drive ist sicher recht; aber dazu noch dieses Tempo? Für den Anfang besser geeignet erschiene der sich auf der gleichen Seite befindliche «Yama yama men» zu sein, denn er wirkt stimmungsvoller, abwechslungsreicher und als Ohrwurm wirkungsvoller. Die Musik der L. C. Stompers wirkt oft zu perfekt und daher eher steril. So auch «Creole Jazz», die Paradennummer von Werner Kaufmann und seiner Klarinette, dessen Spielweise unkonst eine saubere technische Glanzleistung darstellt.

Nicht desto weniger ist diese dritte Langspielplatte «10 Jahre Lake City Stompers» allen Oldtime-Fans zu empfehlen, denn sie gehört mit allen Schwächen, vor allem mit dem zum Teil ganz neuen Repertoire versehen, zu einem Teil der L. C. Stompers, und wir gratulieren Franz Koch und seinen Mannen zu ihrem Geburtstag.

TB 14760504p21